

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 " — "
 Mit Postverbindung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schafek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 107.

Sermannstadt, Dienstag den 10. Mai 1904.

120. Jahrgang.

Die dritte Reichstags-Session.

Die Forderungen des practischen Lebens — schreibt „Bester Mond“ — pochen an den Thoren des Parlaments, und ihnen muß endlich Gehör gegeben werden. Die Abgeordneten müssen sich energisch wieder aufrufen, um mit ungeschwächter Kraft die großen Aufgaben zu erfüllen, deren Lösung ihnen im Rathe der Nation obliegt. So wird denn der Reichstag bald wieder an die Erledigung seiner zahlreichen Aufgaben gehen müssen. Zu viel ist in der zweiten Session veräumt worden, als daß man sich viel Zeit lassen könnte. Nahezu anderthalb Jahre sind verstrichen, ohne daß der Reichstag seinen Beruf erfüllt hätte. Die Obstruction hat nicht bloß die Function der parlamentarischen Maschine verhindert, sie hat auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete jede fruchtbringende Thätigkeit unmöglich gemacht, und es wird der angestregten Mitwirkung aller Factoren bedürfen, damit die Wunden, welche dem Lande geschlagen wurden, geheilt werden können. Wohl sind im verflohenen Monate die Trimmer befeitigt worden, welche nach den heftigen parlamentarischen Kämpfen das Schlachtfeld bedeckten; allein die politischen Verhältnisse gestatteten nicht, daß man auch wieder zur Bearbeitung des Bodens schreite, aus dem die erprießliche Saat hervorgehen muß. Die Schließung der zweiten Session des Reichstages hat diese segensreiche Arbeit für eine kurze Zeit unterbrochen, weil es sich nach Ausbruch des Streiks der Staatsbahn-Angestellten als rathsam erwies, der Agitation, welche in dieser Sache einige unberufene Anwälte der Streikenden im Abgeordnetenhaus entwickelten, einen Riegel vorzuschleichen. Allein das Ministerium hat, indem es nach vollkommener Wiederherstellung des normalen Verkehrs auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen die abermalige Einberufung des Reichstages veranlaßte, gezeigt, daß es mit der unerwartet gekommenen Schließung der Session keinerlei Nebenwede verfolgte. Daß die Regierung aber das richtige Mittel gewählt hat, um die Ordnung im Lande wieder herzustellen, hat die Erfahrung bewiesen. Sobald die streikenden Staatsbahnen dem verdrücklichen Einflusse der demagogischen Volkswörter enttrübt waren, haben sie sich sofort der alten Disciplin unterworfen und abgesehen von der gegen die Führer der Streikbewegung im Zuge befindlichen Untersuchung, ist der status quo wieder vollkommen hergestellt.

Die nächstern und unbefangenen urtheilenden Mitglieder der Opposition haben selbst anerkannt, daß das Vorgehen der Regierung das denkbar vernünftigste war, und wenn auch die durch die Schließung der Session unmittelbar betroffenen Elemente es der Regierung nicht so leicht verzeihen werden, daß sie im geeigneten Augenblicke eine vollkommene Mundperre über sie verhängte, werden die einsichtigen Mitglieder der Opposition doch schließlich nachträglich Recriminationen beschwören erleben. Wenn jetzt trotzdem ein oppositionelles Blatt über eine gewisse erregte Stimmung in der Ruffpartei zu berichten weiß, so vermögen wir die Ursachen dieser Erregung nicht zu begreifen. „Die Ereignisse der jüngsten Zeiten — sagt das genannte Blatt —, welche das Regierungssystem sozujagen enthüllt haben, riefen eine wahre Erbitterung der Gemüther hervor, und es herrscht die Auffassung in der Partei, daß man gegen dieses System eine starke Action im Parlament entwickeln muß.“ Worin diese angebliche Enthüllung besteht, vermag man aus den folgenden Zeilen zu ahnen. Dort heißt es nämlich weiter: „Man betont, und zwar sehr lebhaft, Graf Tisa habe auch seine Versprechungen nicht eingelöst und er thue in der Wahlreform nichts. Gegen die Erhöhung der Civilliste ist die Entrüstung mit elementarer Gewalt ausgebrochen und voraussichtlich wird die Unabhängigkeits-Partei bei der Verhandlung dieses Gegenstandes in eine großangelegte Debatte eintreten.“ Wo daher die Erbitterung. Wäre der Ausgangspunct richtig, so wäre sie sicherlich am Platze. Allein ist es denn auch wahr, daß der Minister-Präsident Versprechungen gemacht, aber nicht eingelöst hat?

Die Herren, welche Solches behaupten, wären in Verlegenheit, wenn sie dies beweisen müßten. Das einzige Beispiel, welches sie in dieser Beziehung anführen, ist so schlecht wie möglich gewählt. Die Unabhängigkeits-Partei weiß recht gut, daß sich eine Wahlreform nicht von heute auf morgen machen läßt. Die Vorarbeiten dazu hat der Minister-Präsident schon vor Monaten in Angriff nehmen lassen; daß er die Reform selbst aber in ein, zwei Monaten verwirklichen werde, hat er nie gesagt. Er hat als Präklusiv-Termin hierfür unseres Wissens die nächsten allgemeinen Wahlen angegeben, indem er sagte, er wüßte die Reform zu einer Zeit durchzuführen, daß, wenn nichts Besonderes dazwischen kommt, die nächsten allgemeinen Reichstags-Wahlen schon auf Grund des revidirten Wahlgesetzes stattfinden werden. Davon sind wir aber noch weit entfernt und nicht berechtigt zu der Behauptung, daß der Minister-Präsident sein Versprechen nicht eingelöst habe. Wenn Solches trotzdem behauptet wird, so ist es damit augenscheinlich nur auf Stimmungsmacherei abgesehen, weil die Opposition des ruhigen Tones schnell satt geworden ist.

Wir glauben indessen nicht, daß diese und ähnliche Stimulanten verfangen werden. Denn unentgeltlich ist auch der vernünftige Theil der Opposition des ewigen Streites müde, gleichwie die Nation dieser unfruchtbaren Wortgefechte gründlich überdrüssig geworden. Auch können die oppositionellen Parteien sich unmöglich der Einsicht verschließen, daß die Gesetzgebung denn doch weit Wichtigeres zu thun hätte, als der Regierung immer nur Prügel vor die Füße zu werfen. Da ist vor Allem das Budget, welches der Finanzminister in einer der ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses unterbreiten wird und welches sobald als möglich unter Dach und Fach gebracht werden mußte, damit die Wirtschaft mit den Bedürfnissen doch endlich einmal aufhöre. Dann sind für den 14. d. die Delegationen einberufen, die für das nächste Jahr die gemeinsamen Ausgaben festzustellen haben werden, welche glücklicherweise keine wesentlich größere Steigerung im Vergleiche zu dem heurigen Budget aufweisen werden. Zu den dringendsten Aufgaben gehört die Verhandlung der Investitions-Vorlage, auf welche insbesondere die industriellen Kreise so lange vergebens warten. Nicht minder wichtig sind auch die auf die Einleitung von Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien und Deutschland bezüglichen Gelegenheitswerke, deren Erledigung ohne Schädigung unserer vitalsten wirtschaftlichen Interessen kaum mehr länger hinausgeschoben werden kann.

Zur vollständigen Beruhigung jener Tausend von Eisenbahn-Angestellten, welche in ihrer Verzweiflung über ihre materielle Lage sich sogar zur Verletzung des Antikes fortziehen ließen, müssen die Bezüge dieser Staatsdiener geregelt werden, gleichwie es sich als zweckmäßig erwies, auch die Gemeinde- und Kreisnotäre in den Genuß jener erhöhten Bezüge treten zu lassen, welche den Staats-Beamten und den Angestellten der Municipien bewilligt wurden. Ebenso wäre auch die Vorlage über die ungarischen Stützungsplätze in den Erziehungs-Anstalten der gemeinsamen Armee zu verhandeln, damit diese Plätze im nächsten Schuljahre schon besetzt werden können. Von all' den vielen sonstigen Agenden wollen wir gar nicht sprechen, wir haben nur diejenigen erwähnt, welche noch vor den Sommer-Ferien erledigt werden müßten, damit keine Störung im Leben des Staates eintrete. Und da sollte eine kurzfristige Opposition die Zeit noch weiter mit unnützem Gerede verträdeln, statt das materielle und geistige Wohl der Bevölkerung durch hierzu geeignete practische Maßnahmen zu fördern? Wir wollen dies nicht glauben, denn wäre dem thatsächlich so und würde abermals ein bedauerlicher Rückfall in den parlamentarischen Verhandlungen eintreten, wie wir ihn in den letzten anderthalb Jahren erlebt haben, so würde sich dies bitter an der Nation rächen und der Schaden, welcher dadurch verursacht würde, wäre nicht leicht wieder gut zu machen.

Der Krieg in Ostasien.

London, 7. Mai. Nach einer dem „Reuter-Bureau“ zugekommenen Nachricht wurden bei dem gemeldeten Zusammenstoße in Söngschangong, bei welchem zwei russische Truppen-Abtheilungen irrtümlicherweise auf einander schoßen, 110 Mann getödtet und 70 verwundet.
 Die Japaner sind bei Port Adams in der Society Bai und in Pigewo gelandet und bedrohen nunmehr von Westen und Osten die mandchurische Eisenbahn bei Bulantian an der Grenze des russischen Gebietes gegen die neutrale Zone, so daß der Verkehr Port Arthur's mit der Mandchurei thatsächlich unterbrochen wäre. Ist dies den Japanern gelungen, dann ist der Verlust Port Arthur's nur mehr eine Frage sehr kurzer Zeit. Das Erscheinen der japanischen Flotte im Golf von Liaojang war nur ein Scheinmanöver, um die wirkliche Landung zu decken.
 Aus Petersburg wird telegraphirt: Die Telegraphen- und Eisenbahnlinie von Mukden nach Port Arthur ist unterbrochen und nur die drahtlose Telegraphie vermittelt den Depechendienst.
 Nach Meldungen aus Tokio soll die schmalste Stelle der Liaotung-Halbinsel bei Rintschou bereits von den Japanern besetzt sein, so daß nunmehr Port Arthur auch zu Lande gänzlich abgeschnitten ist.

Petersburg, 7. Mai. Als Antwort auf den in der „Russie“ veröffentlichten Brief des Oberstleutnants der Großfürstin Alexandra Tolstojna, General's Kirejef, veröffentlicht Suworin in seinem Blatte „Nowoje Wremja“ ein Schreiben, worin er sagt:
 Wieder taucht die Frage auf, ob man die Mandchurei braucht, ob man die sibirische Eisenbahn hätte bauen sollen und ob der Krieg überhaupt notwendig war. Japan hat sich zu diesem Kriege schon vom December an vorbereitet und ein friedliches Abkommen unmöglich gemacht. Japan hat trotz seines Leugnens unsere letzte Note erhalten und mit einem Ueberfall beantwortet. Die Frage, ob wir vitale Interessen in der Mandchurei haben, hätten Gegner des jetzigen Krieges bestimmt ebenfalls bejaht, wenn der Fall umgekehrt stünde und wir die Vorbereitungen wären und wenn die erste Niederlage nicht auf unserer Seite wäre. Da freilich hätten sie die sibirische Eisenbahn gelehrt und ebenso die Idee der Nothwendigkeit der Mandchurei. Daß wir in vorhinem mit der Möglichkeit eines anfänglichen Unglücks rechneten, ist schon aus dem Schreiben des Gars an Kuropatkin zu ersehen, in welchem es heißt, daß der jetzige Krieg ein schwieriger sei. Denken wir an die Worte Kuropatkin's, die er beim Abschiede uns zurief: „Geduld! Der Sieg ist unser!“

Berlin, 7. Mai. Nachrichten aus dem Hauptquartier Kuropatkin's zufolge wird Kuropatkin's Armee auf dem rechten Jalufer auf 65.000 Mann mit 234 Feld-, 70 Belagerungs- und 12 Schnellfeuer-Geschützen angegeben. Petersburger Meldungen, die über London eingetroffen sind, glauben, Kuropatkin werde weder Föngchwantschöng, auf welches circa 48.000 Mann losmarschiren, noch Rintschwang halten, sondern alle russischen Streitkräfte auf die Liaotung-Linie concentriren. In Latungtau und Antung Lande unausgesezt japanische Streitkräfte. Wahrscheinlich werde nach erfolgreicher Sperrung von Port Arthur die zweite japanische Armee in Rintschwang an's Land setzen.
 Aus Petersburg wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, der Gars sei durch die ungünstigen Nachrichten äußerst überbracht, da er kurz bevor von Kuropatkin ein Telegramm erhalten habe, worin ihm bezüglich der bevorstehenden Landoperation die beruhigendsten Mittheilungen gemacht wurden. Kuropatkin drückte in diesem Telegramm an den Gars die bestimmte Hoffnung aus, daß die feste Stellung der Russen den Japanern unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten werde. Um so größer war die Enttäuschung des Gars, der sofort Admiral Alexejew mit dem Auftrage in das Hauptquartier entsandte, eine strenge Untersuchung einzuleiten.

Paris, 7. Mai. Den Abendblätter-Meldungen zufolge ist Föngchwantschöng von den Russen geräumt worden. Die japanische Armee in

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von G. v. Berlesch.
 (13. Fortsetzung.)

„Warum tanzest Du denn nicht, meine kleine Nachstelze?“ — fragte der Baron.
 „Ach Gott, es ist ja so fürchterlich heiß, und sieh' nur, wie sie sich Alle um Frieda Bruckdorf reihen.“ — erwiderte Elli.
 „Nun paß auf, da scheint aber doch Jemand zu kommen, der mein Mäuschen holen will.“
 Ernst von Bruckdorf kam daher und hat Elli um eine Extratur. Hoffig erglühend, nahm sie den Arm des Affessors und schritt mit ihm nach dem Gartenlaal.
 Inzwischen hatte Frau von Bruckdorf mit Unmuth wahrgenommen, wie lebensschafflich sich Frieda dem Tranze hingab. Sie konnte es zuletzt nicht mehr mit ansehen und rief Frieda während einer Pause zu sich.
 „Um Gotteswillen, Frieda, tanze nicht länger! Du siehst wie eine Nachantlin aus, betrachte Dich dort in dem Spiegel.“
 Frieda trat vor denselben und erschrak wirklich über das Bild, das ihr daraus entgegenblickte. Mit hochwogender Brust, dunkelgeröthetem Gesicht und theilweise gelöstem Haar sah sie nichts weniger, als aristokratisch aus. Sie verschwand sofort, um in einer halben Stunde neu frisiert mit rosig angehauchten Wangen und einem frischen Kleide wiederzutreten.
 Der Abend war inzwischen hereingebrochen und Alle begaben sich in den Park, wo ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt wurde. Noch lange nach Mitternacht blieb die Gesellschaft beisammen, nur der Hausherr hatte sich, wie gewöhnlich bei solchen Veranlassungen schon früher zurückgezogen. Er fühlte sich abgepannt und hatte das Bedürfnis, allein

zu sein. Was er heute Gelegenheit gehabt, zu beobachten, hatte ihn sehr nachdenklich gestimmt. Er hatte eingesehen, wie leicht der Mensch, von außen beeinflusst, irren kann. Gott sei Dank, daß er noch rechtzeitig zur Erkenntniß gekommen und im Stande war, der besseren Einsicht folgen zu können! Schon morgen wollte er dem Justizrath schreiben und übermorgen, wenn alle Gäste wieder abgereist sein würden, wollte er mit ihm ein neues Testament machen, das seinem Erben wenigstens Freiheit in der Wahl seiner Gattin lassen sollte.

Der Mensch denkt, aber Gott lenkt! — Am zweiten Tage nach dem Feste, noch ehe der Justizrath angekommen war, wurde der Baron von einem Gehirnschlag getroffen und war augenblicklich todt. Der Justizrath war tief erschüttert; er ahnte, warum er herbeschieden war und nun war es doch zu spät. Er empfand inniges Mitleid mit dem Erben. An ihn, als den Nächstwohnenden, wurden jetzt schon eine Menge Anforderungen gestellt, die seine Kräfte auf's äußerste anspannten und nur Hoffeld's und Martha's, sowie Frau Krause's verständige Rathschläge waren von practischem Nutzen.

Natürlich waren der General, wie auch der Präsident mit ihren Familien auf die Todesnachricht hin sofort zurückgekehrt. Ihnen Allen war die Erwartung, was und wieviel sie erben würden, deutlich vom Gesicht zu lesen. Nur war auch daneben ein leises Unbehagen nicht zu verkennen, denn ihnen Allen, Vätern, wie Söhnen, mochte einfallen, wie oft und welchen tiefe Griffe sie schon zu Lebzeiten des Erbvolles in dessen Börse gethan. Und was das Schlimmste war, der Onkel hatte eine peinliche Ordnungsliebe befohlen. — Das fatale Buch, wo er Alles eingetragen hatte. — Herr Gott, und jetzt kam ihnen dies auf einmal zum Bewußtsein; sie hatten in diesem infamen Buch ja Alles, selbst den Empfang der kleinsten Kleinigkeit — damit übrigens belogen sie sich selbst, denn auf Kleinigkeiten hatten sie sich, wenigstens nach des Onkels Ansicht, niemals eingelassen — bescheinigen müssen. Ein erlecklicher Posten mußte wohl für jeden Einzelnen sich ergeben, aber wenn auch!

— trösteten sich diese Alle — die Güter haben doch einen enormen Wert und: „Für die nächste Zeit wird man nicht nöthig haben, krumm zu liegen.“ — sagte der jüngste Sohn des Generals hinzu, dem das Gewissen stark schlug bei der Erinnerung an eine Spielschuld, die der Onkel bezahlt hatte.

Die Beisetzung der Leiche des Barons war vorüber. Sie war mit dem ehrwürdigen, althergebrachten Pomp vollzogen worden, welcher sich für eine Persönlichkeit, wie Baron Gries, der durch seinen Reichtum und durch seine Humanität Segen und Gedeihen unter seiner Umgebung hatte verbreiten können, von selbst versteht. Nicht bloß die Bestizer aus der Nachbarschaft, sondern auch viele aus der Stadt und vor Allem die ganze Landbevölkerung strömte herbei, um dem Baron die letzte Ehre zu erzeigen und als letzten Dank noch einen frischen Zweig beim Erbegräbniß nieder zu legen.

Der nächste Sonntag war zur Eröffnung dem Testament bestimmt. Nachdem die Verwandten des Verstorbenen einem Gottesdienste in der Dorfkirche beigewohnt hatten, versammelten sich Alle in dem blauen Salon, an dessen Schmalseite sich die lebensgroßen Bilder des Barons, seiner Gemahlin und seines Sohnes befanden, alle Drei waren mit Immortellen und Ephen bekränzt. Davor stand eine Tafel, an der die Verwandten Platz genommen. In der Mitte saß der Justizrath, das Gesicht dem Porträt des Verstorbenen zugekehrt. Vor ihm stand ein Crucifix und vor demselben lag eine Bibel; alle Kronen brannten und die schweren Samtgardinen waren zugezogen, wodurch der ganze Act noch feierlicher wurde. Nach einigen einleitenden Worten waltete der Justizrath seines Amtes. Todtenstille herrschte in dem weiten Raum. Die Erwartung, was die nächsten Minuten bringen würden, raubte Jedem den Athem. —

Nun war der Justizrath zu Ende. Todtenstille herrschte auch jetzt noch. Der Justizrath sah zu dem Majorats-Erben hinüber. Derselbe war auffallend blaß, und als er jetzt zu ihm trat, um ihn zu beglückwünschen, blickte er in ein geradezu verstörtes Gesicht.
 Der General und der Präsident fanden sich leichter zurecht. Es hätte schlimmer sein können. Freilich, daß Fritz von Gries das schöne

der Stärke von 80.000 Mann ist auf dem Vormarsche gegen Fongluantichön begriffen. Die Russen ziehen sich in der Richtung gegen Liaojang zurück, halten jedoch mit dem Feinde Fühlung. Ein blutiger Kampf steht bevor.

Der „New York Herald“ berichtet aus Petersburg: Unter der Bevölkerung macht sich eine pessimistische Stimmung bemerkbar, da vielfach die Ansicht vorherrscht, daß die Wahrheit über den Ausgang der Schlacht am Jalufluße der Bevölkerung noch verheimlicht werde.

Nach Nachrichten aus Seoul haben die Russen ihr Hauptquartier in Fonghwangtichön am 5. d. Morgens weiter gegen Liajan verlegt. Die Truppen des Generals Kuroki waren zu dieser Zeit nur wenige Kilometer von Fonghwangtichön entfernt.

Nach aus Tokio eingelangten Meldungen ordnete General Kurapatkin in der Nacht vom 3. auf 4. d. M. den Vormarsch des Gros seiner Truppen gegen Tanlanföng an. Hier kam es zu einer Schlacht zwischen den Japanern und Russen. Ein mörderisches Feuer von beiden Seiten erforderte enorme Opfer.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Mai.

„Budapesti Közlöny“ und die „Wiener Zeitung“ vom 8. d. veröffentlichten die allerhöchsten Handschreiben, womit die Delegationen für den 14. d. nach Budapest einberufen werden.

In der vorgelegten Abgeordnetenhausung wurde das königliche Handschreiben betreffend die Einberufung der dritten Session für den 7. Mai vorgelesen. Der Präsident widmete Jókai, dem „poeta laureatus“ der Nation, einen tiefempfundnen Nachruf, er theilte mit, daß er Namens des Abgeordnetenhauses einen Kranz an der Bahre des Dichters niedergelegt habe und bittet die Abgeordneten, es für eine patriotische Pflicht zu halten, beim Leichenbegängniß zu erscheinen. Cultusminister Berzeviczy schloß sich den Ausführungen des Präsidenten an. Er würdigte die Verdienste Jókai's, der in den traurigen Tagen des nationalen Scheiters, mit dem Glanze des Humors, mit dem Feuer des reinen Patriotismus die in Ohnmacht versunkene Nation belebt und erweckt und nach der neuen Verfassung in der gemäßigten Aera unter der Anerkennung des Königs und der Nation mit unerhöplicher Arbeitskraft weitergewirkt habe. Thaly schloß sich den Verfügungen des Präsidenten und Berzeviczy's an.

Aus Budapest wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Die dem k. und k. Ministerium des Aeußeren kürzlich bekanntgegebenen Wünsche und Vorschläge der deutschen Reichsregierung betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bilden gegenwärtig den Gegenstand der Prüfung in den beiden Handelsministerien in Wien und Budapest, wie auch die im Wege der k. u. l. Botschaft in Berlin der deutschen Regierung mitgetheilten Wünsche und Vorschläge Oesterreich-Ungarns zunächst von derselben erwogen werden. Es wird gehofft, daß die österreichisch-ungarischen Zollconferenzen im Laufe der nächsten Woche ihren Beginn nehmen werden, in welchem Falle der allseits begehrte Wunsch, die mündlichen Verhandlungen in Berlin um die Pfingstzeit eröffnen zu können, Aussicht auf Erfüllung hätte.

Die „Humanität“ des Abgeordneten Laurès berichtet, daß der Ministerrath am 5. d. sich mit der Protestnote des Vatican gegen die römische Reise des Präsidenten Loubet beschäftigt und beschlossen habe, diese Note in sehr festem Tone zu beantworten. Botschafter Rissard sei beauftragt worden, dem Papst wissen zu lassen, daß die französische Regierung die Protestnote weder dem Inhalte, noch der Form nach kennen lernen wolle. Das Schriftstück werde demzufolge als geradezu nicht vorgehanden angesehen werden.

Minister des Aeußeren Delcassé beauftragte den französischen Botschafter im Vatican, Rissard, dem Cardinal-Staatssecretär Merry del Val zu notificiren, daß Frankreich den Protest des Heiligen Stuhles gegen die Reise des Präsidenten Loubet nach Rom als null und nichtig und als nicht erfolgt betrachte.

Es bestätigt sich, daß der frühere Unterrichtsminister Massi sein Heil in der Flucht gesucht hat. Er scheint sich in die Schweiz geflüchtet zu haben.

In der italienischen Kammer war am 6. d. von nichts Anderem die Rede, als von der Affaire des gewesenen Unterrichtsministers Rassi. Alle Welt fragte, ob Rassi geflohen sei oder nicht. Die Polizei hatte den ganzen Häuserblock zwischen der Via Nazionale und der Via Firenze umstellt und peinlichst überwacht, aber vergebens. Rassi war bereits entflohen. Er soll in der Richtung nach Mailand schon am 3. d. abgereist sein. In der nächsten Kammerung steht der Antrag auf Auslieferung Rassi's auf der Tagesordnung. Der Antrag wird voraussichtlich ohne weitere Debatte angenommen werden. Das in Neapel erscheinende Blatt „Giorno“ kündigt weitere Entfaltungen über die anderen Minister unter den früheren Verwaltungen an.

Der englische Premierminister Balfour hielt in der am 6. d. stattgehabten Plenar-Versammlung der Primrose-Ligue eine großangelegte Rede, in welcher er auch auf die Verhältnisse im europäischen Orient zu sprechen kam und auf drei Hindernisse hinwies die sich ihrer Regelung in den Weg stellen.

Griechenheim erhielt, schon ihnen im ersten Augenblick eine große Bevorzugung, aber er hatte seinen vier Geschwistern zusammen 240.000 Mark auszusahlen, oder doch zu verzinzen. Dann waren da noch eine Anzahl Legate, die jährlich eine hübsche Summe repräsentirten, und wenn Frieda die Verbindung mit Fritz ausschlug, abermals sechzigtausend Mark. Summa Summarum: man konnte zufrieden sein. Freilich, ein redliches Glücksgefühl wollte sich doch nicht einstellen, sie hatten eine andere Lösung der Erbschaftsfrage erwartet. Der General, wie der Präsident hätten es lieber gesehen, wenn der ganze Gütercomplex zum Verkauf und ihr Erbtheil in Baar in ihre Hände gekommen wäre. Auch die Söhne waren dieser Meinung.

Der Justizrath legte seine Papiere zusammen und verließ mit dem General und dem Präsidenten, die wohl noch einige Fragen auf dem Herzen hatten, den Saal. Die Uebrigen folgten. Nur Fritz von Gries blieb zurück. Er stand mit gefalteten Händen vor dem Bild des Onkels. Die unruhig flackernden Lichter ließen kein bleiches Gesicht noch bleicher erscheinen und man konnte nicht erkennen, ob es ein Blick des Dankes oder des Vorwurfs war, den er auf das stille Antlitz vor sich heftete. Kein Glücksgefühl hob seine Brust, im Gegentheil, er fühlte eine dumpfe Beklemmung; er ließ sich endlich in einen Sessel sinken und stützte den Kopf schwer in die Hand. So fand ihn Elisabeth von Gries. Sie eilte auf ihn zu und umarmte ihn.

„O Fritz, wach! ein Glück!“ Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust, und erst jetzt gewahrte sie kein bleiches Gesicht. „Aber freust Du Dich denn nicht?“

„Ich weiß es wirklich nicht!“ — Die Einzige, die jubelte, wenn auch vorläufig nur innerlich, war Frieda, während Frau von Bruckdorf und ihr Sohn mehr bestürzt, als beglückt waren. Daß Frieda die Hand des Majoratserben ausschlagen und die Abstandssumme nehmen müsse, betrachteten sie als selbstverständlich. Es stand ja auch nun einer Verbindung mit Victor nichts im Wege. Die Hälfte der Summe hätte ihnen früher genügt. Mutter und Sohn aber konnten den Gedanken nicht los werden, daß Frieda sich dies Erbe erschlischen; und daß auch Victor daselbe Gefühl haben müßte, war ihnen vollends peinlich. (Fortsetzung folgt.)

Das Erste, für das man bisher noch keine Abhilfe gefunden habe, sei die lange Frist, welche die Lösung jedes internationalen Conflictes erfordere, das Zweite die traditionelle Schwierigkeit, die Türkei von der Nothwendigkeit der Reformen zu überzeugen, die ebenso in ihrem eigenen Interesse, wie in dem der christlichen Bevölkerung liegen, gegen die sie sich aber so lange in hartnäckiger Verblendung sträubt. Das dritte Hinderniß sei die offenkundige Eifersucht von revolutionären Vandalen, die gern eine gute Reform scheitern sehen wollten, weil sie ihnen nicht radical genug ist. Die englische Regierung sei keineswegs gewillt, das Spiel dieser Leute zu spielen und wird sich nicht dazu hergeben, sich in die Dienste revolutionärer Intriguen zu stellen.

Auf das englisch-französische Uebereinkommen übergehend erklärte Balfour, was auf den ersten Blick ein einfaches, in Eile aufgerichtete diplomatisches Gebäude erscheinen könnte, werde ein undurchdringlicher Wall gegen die Fluth des Krieges, ein Wall, den die Zeit festigen werden, den Schwierigkeiten härten werden und der allen Wechsell, allen Glücksfällen widerstehen werde, denen internationale Uebereinkommen unvermeidlich unterliegen.

Nach einer Meldung des „Petersburgskaja Wjedomosti“ herrscht in Konstantinopel maßgebenden Kreisen Neigung für eine Militärconvention zwischen Rußland und der Türkei.

Ein türkischer hoher Würdenträger, welcher seinerzeit den Posten eines Militär-Attachés beim russischen und früher beim englischen Hofe bekleidete, hat sich dem Correspondenten gegenüber geäußert, daß eine russisch-türkische Convention jetzt von großer Bedeutung wäre. Beim Zustandekommen derselben würde die Türkei den Russen die Dardanellendurchfahrt freigeben. Vorläufig müsse man damit rechnen, daß eventuell eine solche Convention auf Widerstand seitens Englands stoßen könnte, aber wenn man 50.000 bis 60.000 russische Soldaten an die indische Grenze abschicken würde, so könnte dies England müde machen. Deutlich land würde sich natürlich auch dagegen wehren, aber ein russisch-türkisches Bündniß kann auch diese Macht zum Schweigen bringen.

Antlich wird bestätigt, daß 7000 Tibetener vor Schigatse unter dem Commando eines Hadsja-Generals am 5. d. Ghangtse angegriffen haben. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Die Tibetener verloren 250 Tode oder Verwundete, die Engländer zwei Mann.

Moriz Jókai *

Jókai und der Hof.

Königin Elisabeth fand Gefallen an den Romanen Moriz Jókai's, als sie unter Anleitung Marj Fal's mit Ungarns Geschichte vertraut geworden. So oft der Dichter vor der Königin erschien, erfuhr er Beweise der Huld der hohen Frau. Auf ihren directen Wunsch sandte Jókai jedes seiner neuen Werke sofort an den Hof und Königin Elisabeth war die Erste, die seine Werke las.

Kronprinz Rudolf, der Jókai schon früher kannte, begegnete dem Dichter persönlich zu jener Zeit, da er sich mit den Entwürfen zu dem großen literarischen Werke „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ befaßte. Der königliche Prinz betraute Moriz Jókai mit der Leitung des ungarischen Theiles dieses großen Werkes und die gemeinsame Thätigkeit zeitigte ein schönes Freundschaftsverhältniß zwischen dem Thronfolger und dem Dichter. Die Glorie dieser Freundschaft warf ihren Glanz auf die ganze ungarische Literatur. Der Mitarbeiter Jókai's ist es zu danken, daß Ungarn in diesem großen Werke in seiner staatlichen Unabhängigkeit erscheint. „Das Programm wurde ganz im Sinne Jókai's geändert,“ schrieb Kronprinz Rudolf am 8. März 1884. Auf die Bitte Jókai's, daß die Frau Kronprinzessin Stefanie das Werk mit einigen Bildern schmücken möge, erwiderte die Kronprinzessin in einem eigenhändig geschriebenen Briefe Folgendes:

Lieber Jókai!

Der Wunsch, welcher in Ihrem freundlichen Briefe enthalten, ist für mich sehr schmeichelhaft und erfreulich. Gern erfülle ich Ihren Wunsch, auch bei dem ungarischen Theile meines Werkes als Mitarbeiterin aufzutreten, umso mehr, als ich hoffe, daß Sie alle meine mangelhaften und durchaus dilettantenhaften Zeichnungen mit jener Rücksicht behandeln werden, welche sie verdienen. Meine bescheidenen Zeichnungen werden es mit ihrer poetisch-schönen Beschreibung der Balatonogegend nicht aufnehmen können. Aber ich werde nach meinen besten Kräften versuchen, Ihr Werk in würdiger Weise zu illustriren. Meine Zeichnungen von der Pozsonyer Gegend werde ich Ihnen später senden. Ich werde sehr erfreut sein, wenn ich den verprochenen Theil Ihrer Werke erhalten werde. Inzwischen grüßt Sie herzlichst Stefanie.

Das fünfzigjährige Schriftsteller-Jubiläum.

Kaum noch hat eine Nation ihren Dichterkürsten so geehrt, wie die ungarische Moriz Jókai aus Anlaß seines 50-jährigen Jubiläums. Die Feiern, an welcher sich das ganze Land betheiligte, fand am 6. Januar 1894 statt. Einige Monate vorher schon war an die Nation ein Aufruf ergangen, auf die in hundert Bänden zu veröffentliche Gesamtausgabe der Werke Jókai's zu subscribiren, damit dem Jubilar ein nationales Ehrengeld von 100.000 Gulden überreicht werden könne. Der Aufruf war vom glänzendsten Erfolg gekrönt. Am Tage der Jubiläums-Feier überreichte Baron Lorand Eötvös dem Dichter ein geschlossenes Couvert, in welchem sich ein von der Kaiserin Elisabeth ausgesetzter Contocorrent befand; dadurch wurde Jókai verständigt, daß beim genannten Institut zu seinen Gunsten 100.000 fl. verbucht sind, über die er nach Belieben verfügen könne. An die Spitze der Gratulanten stellte sich Seine Majestät der König mit dem folgenden allerhöchsten Handschreiben:

Meinen ungarischen Minister um Meine Perion vertraue ich hiemit, daß er Moriz Jókai anläßlich der 50. Jahreswende seiner schriftstellerischen Laufbahn Meine guten Wünsche und für seine auf dem Gebiete der ungarischen Literatur erworbenen hervorragenden Verdienste Meine volle Anerkennung ausdrücke.

Wien, 2. Januar 1894.

Franz Joseph m. p.

Graf Ludwig Tisza m. p.

Der Fürstprimas, Prinz Philipp von Koburg, die Minister u. beileiten sich, den Jubilar persönlich zu beglückwünschen. An der im großen Redouten-Saal stattgehabten Festsitzung nahmen die vornehmsten Persönlichkeiten des Landes und Deputationen sämtlicher Comitate und Städte Ungarns theil. Besonders imponirt gestaltete sich die Gratulations-Cour, wobei die Akademie der Wissenschaften den Anfang machte. Dann kam die Hauptstadt, in deren Namen Oberbürgermeister Karl Rath das Ehrenbürger-Diplom der Hauptstadt überreichte. Und dann folgte eine unendliche Reihe von Deputationen, in erster Reihe jene der Damen. Ein Opernball bildete den Beschluß der Festslichkeiten. Fürst Ferdinand von Bulgarien sandte eine Gratulations-Depesche, König Alexander von Serbien verlieh Jókai den Sava-Orden II. Classe. Geschenke trafen in endloser Zahl ein; eines der werthvollsten war der von zweiundachtzig der vornehmsten Damen der Gesellschaft eigenhändig gestickte prachtvolle Teppich. Am Abend vor der Feier hatten die meisten Theater Fests-Vorstellungen veranstaltet.

Nach dem beim Abschlusse der Jubiläums-Edition veröffentlichten Ausweise waren im Ganzen 4354 Subscriptionen zu 200 fl. eingeflossen. Damit die Edition zu Stande komme, beziehungsweise damit Jókai die 100.000 fl. erhalten könne, waren 1000 Subscriptionen erforderlich; es

hatten sich jedoch mehr als vier Mal soviel gemeldet, und so konnte man Jókai aus dem Ertrag der Subscription nachträglich noch weitere Beiträge zukommen lassen.

Eine englische Schriftstellerin über Jókai.

Der in Glasgow (Schottland) erscheinende „Glasgow Weekly Herald“ brachte in seiner Nummer vom 15. Februar 1890 die Schilderung eines Besuches der englischen Schriftstellerin Elisabeth A. Bruce bei dem gekrönten Dichter in Budapest. Die hochgebildete Frau, welche sich bei Jókai mit einer Karte des damaligen Unterrichtsministers Tresort eingeführt hatte, schildert den Dichter als „chivalrous, captivating, fascinating“, ritterlich, einnehmend und bezaubernd, und findet es begreiflich, daß der verehrte Kronprinz Rudolf diesem Manne in solch' inniger Freundschaft zugethan sein konnte.

Die Conversation, die sich zwischen Jókai und seiner Besucherin entwickelte, drehte sich unter Anderem um Charles Dickens und Walter Scott. Von Dickens' Werken lobte Jókai insbesondere die zwei Romane „The Bleak House“ und „Christmas Carol“. In enthusiastischen Worten sprach er von Walter Scott, von Land und Leuten Schottlands und zeigte eine stupende Vertrautheit mit den Werken des schottischen Romanciers. Jókai zeigte der Frau Bruce sein Arbeitszimmer und auch ein zweites Zimmer, in welchem Kronprinz Rudolf an dem Werke „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“ zu arbeiten pflegte. Einige Briefe des Kronprinzen Rudolf und zwei, das Kronprinzen-Paar darstellende Photographien bezeichnete Jókai als ihm theuere Reliquien. In Worten innigster Liebe und tiefer Bewunderung sprach er vom Kronprinzen Rudolf und bemerkte sinnend, daß einst wohl kommen werde der Tag, an dem jede jetzt noch gebotene Rücksicht bei Seite gelegt und die tragische Katastrophe von Menering von der Nachwelt anders beurtheilt werden wird, als dies die Welt jetzt gethan . . .

Photographien des Erzherzogs Josef, des Erzherzogen Clotilde und ihrer Kinder, wie auch anderer Mitglieber des Erzherzogthums zeugten von dem innigen Contacte Moriz Jókai's zur königlichen Familie. „Im Arbeitszimmer Jókai's“ so erzählt Lady Bruce, „sah ich ein Bild, Jókai als Jüngling von 18 Jahren. Vor mir stand der Mann im Alter von 66 Jahren. . . Die schwarzen Locken waren ergraut, aber das Feuer der 18-jährigen Augen leuchtete auch jetzt noch ungechwächt, mit der Wärme und der Seelentiefe, die nur großen Menschen eigen.“ Zum Abschied gab der Dichter seiner Besucherin ein Autograph, indem er in ihr Album die Worte (ungarisch, deutsch und englisch) schrieb:

„A költészet az igazi világnyelv. Die Poesie ist die wahre Weltprache. Poetry is the real language of the world.“

Jókai und die Tordax-Frauen.

Auf einer seiner Reisen in Siebenbürgen kam Jókai auch nach Torda, wo man ihm zu Ehren natürlich ein Banquet gab. Jókai hielt eine Tischrede, die Allen zu Herzen ging. Dabei streifte er seine schönen braunen Locken. Er schloß seinen Toast folgendermaßen:

„Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der gastfreundlichen Damen in Torda. Mögen sie so lange leben, bis ich grau werde! . . .“

Dieser Wunsch hatte nicht den erwarteten Effect.

„Ei, ei! dachten die Damen, wie unhöflich ist doch dieser Jókai.“ Aber sie riefen dennoch Amen. Da erhob sich der Dichter noch einmal, nahm die Perücke vom Haupte und sagte:

„Mein Haar wird nämlich niemals grau werden.“

Dieser Zusatz des Toastes hatte einen großen Heiterkeitserfolg. Die Damen aber sagten traurig:

„Armer Jókai! . . . Und sie erhoben sich, eine nach der Anderen, und küßten ihn auf die schöne, hohe Stirne.“

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Donnerstag den 12. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, in Hermannstadt (im städtischen Rathhause) stattfindenden General-Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereines. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission. 3. Wahl des Vorstandes und Vorstand-Stellvertreter's, sowie 1/3 der im Sinne der Statuten auszuwählenden Ausschußmitglieder. 4. Vortrag über Viehzucht. 5. Vortrag über Obstbaum-Bereibungen mit Darstellung von Skoptikon-Bildern. — Zum Schluß wird eine Verlosung zahlreicher nützlicher Geräthe unter den anwesenden Vereinsmitgliedern vorgenommen werden.

Hermannstadt, am 4. Mai 1904.

Bezirksverwaltung des siebenbürgisch-landwirthschaftlichen Vereines in Hermannstadt: G. Böbel, Schriftführer. R. Briebrecher, Vorstand-Stellvertreter.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Mai.

— (Eine neue Palastdame.) Se. Majestät hat der Gräfin Tisza von Borosjén und Szeged geborenen Klona Tisza von Borosjén, Gemahlin des ungarischen Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza von Borosjén und Szeged, den Rang einer Palastdame verliehen.

— (Maturitäts-Prüfungen.) Der kön. ung. Unterrichts-Minister hat zu den im Jahre 1904 stattfindenden Reife-Prüfungen an den höheren Handelsschulen als Commissäre entsendet: den Lugoter Staats-Obergymnasial-Director Nicolaus Putnochy für die Kronstädter gr.-or. romanische, den Budapester Universitäts-Professor Dr. August Scholz für die Kronstädter und Fogarajer staatliche höhere Handelsschule, den Handelsschul-Oberdirector Dr. Béla Schack für die Klausenburger Handelsschule.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Official Julius Vargha zum Controloir beim Tekendosfer f. Steueramte ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Elisabethstädter Gerichtshofs-Kanzlei-Official Giza Csázar zum Kanzlei-Director beim Székely-udvarhely f. Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Bezirksarzt Dr. Heinrich Lesmann, vorläufig in honorärer Eigenschaft, am Fogarajer Staats-Obergymnasium zum Schularzt und Professor der Gesundheitslehre ernannt.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rechtsanwalt Dr. Johann Eliam seinen Sitz von Dés nach Claf-Gorbo verlegt hat, ferner daß sie die Rechts-anwälte Dr. Martin Laßlo und Dr. Koloman Istalos, mit dem Sitz in Szamos-Ujvar, beziehungsweise in Nagy-Enyed, in die Kammer-Liste aufgenommen hat.

— (Feldmäßiges Schießen.) Am 11. d. M. in der Zeit von 7 Uhr Früh bis ungefähr 11 Uhr Vormittags findet auf der Poplaker Heide das selbmäßige Schießen der Groß-Regimenten des 2. Feldbataillons des k. u. f. 31. Infanterie-Regiments statt. Der gefährdete Raum wird von 5 Uhr Früh an bis zur Beendigung des Schießens abgesperrt gehalten und darf von Unbetheiligten nicht betreten werden.

(Waldfest der ev. Schulanstalten.) Für das morgen Dienstag den 10. d. M. im Jungemalde abzuhalten...

(Widmungen.) Zum Andenken an ihre Tante Gerichts-Präsidentens-Witwe Sophie Haas widmet Frau Charlotte Fuß...

(Corps-Fechttourier.) Der hiesige Militär-Fechtklub veranstaltet am 14. Mai l. J. im hiesigen Casino eine unter dem hohen Protectorate...

(Unterjüngung.) Heute begann die aus dem hiesigen kön. Anwalt G. J. in den gerichtlichen Organen, den von den betreffenden Betriebsleitungen...

(Fest-Versammlung.) Der „Vörösmarty“-Selbstbildungs-Verein des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums hält Sonntag den 15. d. 6 Uhr Abends...

(Stiftungs-Fest.) Wenn man dem Erfolg des vom Hermannstädter Gesangsverein „Typographia“ zur Feier seines zwanzigjährigen Bestandes...

(Schüler-Concert W. Dujil.) Eine vortrefflich gelungene Aufführung war das am 8. d. M. im großen Saale von E. Kirchner's „Unicum“...

(Verstüchter Einbruch-Diebstahl.) In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. verjuchten Diebe das vormalig Hamrod'sche, jetzt Theil'sche...

das Fenstergitter auszuheben, was ihnen ebenjo wenig gelang, wie die gewalttame Sprengung der Eisenthüren neben dem Fenster.

(Ein frecher Diebstahl) wurde vorgestern Nachts im Conrad'schen Garten (Hochgasse) verübt. Ein Dieb hatte sich dort eingedrungen...

(Scheue Pferde.) Gestern um halb 2 Uhr Nachmittags rasten ohne Reiter zwei vor einen leichten Federwagen gespannte junge Pferde...

(Ungarisch-Amerikanische Schifffahrt.) Die Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern aus Ungarn hat bloß die Fiume-Neuporther Schifffahrt-Linie erhalten.

(Raubmordversuch an dem Grafen Joh. Nepomuk Zichy.) Am hellen Tage auf einem der fashionabelsten Plätze der Hauptstadt...

(Seine Majestät in der Spiritus-Ausstellung in Wien.) Im Drahtzuge der Rotunde, befindet sich die Exposition der bekannten Firma B. H. Mayfarth & Co.

auch Maschinen und Pressen für Weinbau und Industriewerke erzeugen. Se. Majestät erkundigte sich dann des Weiteren, ob die Firma nur in Oesterreich ihre Fabriken habe...

(Kleine Mittheilungen.) Verkauften haben sich eine 4-jährige, schwarze Stute (an einem Vorderfuß weiß) und eine 6-jährige braune Stute...

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Lieferung. Eine Offert-Kundmachung des kön. ung. Ackerbau-ministeriums über die Lieferung von während der Zeit vom 1. Januar 1905 bis Ende December 1910...

Ein erfreuliches Zeichen des wiederhergestellten guten Einvernehmens zwischen dem Handelsminister und den Eisenbahnern gaben die am 7. d. vor dem Handelsminister Karl Hieronymi erschienenen Mitglieder...

Original-Telegramme.

Budapest, 9. Mai. Eine riesige Menge besichtigte gestern die Leiche Solais. Unausgesetzt treffen Condolationen, Kränze und Deputationen ein.

Belgrad, 9. Mai. Die Gerichte von der Abdankung des Königs sind unbegründet.

Tokio, 9. Mai. Die Japaner besetzten Bulantien und zerstörten die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung. Port Arthur ist daher abgeschnitten.

Fremden-Liste

- Hotel Kaiser. Pletsch, Oberlieutenant, von Kronstadt; Gubay, Hofrath, von Mühlbach; Misch, Ingenieur, Banegh, Gadinger, S. Fröhlich, Molnar, J. Fröhlich, Ungar, Wagner, Keitel, Berlebitz, Kovacs, Köhler, Kaufleute, von Wien; Georgescu, Privatier, von Bukarest; Dr. Nestor, Advocat, Dr. Pop, Arzt, von Klausenburg; German, Zahntechniker, Kezel, Fröhlich, Krämer, Grün, Kaufleute, von Budapest; Gerner, Kaufmann, von Leipzig; Haas, Kaufmann, von Amsterdamm; Hirsch, Kaufmann, von München; Blasiu, Oberlieutenant, Feidrich, Kaufmann, von Klausenburg; Holst, Major, von Maros-Basarab; Dob, Ingenieur, von Mediasch; Ungiletsch, Professor, von Elisabethstadt; Nados, Kaufmann, von Großwardein.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ung. Goldrente, Kronen-Rente) and Price (e.g., 118, 97.90).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ung. Gold-Rente, Kronen-Rente) and Price (e.g., 118.05, 97.90).

Hermannstädter Wännen-Platzcours

Table with 4 columns: Item (e.g., Ducaten, 20 Mark-Stücke), Buy Price, Sell Price, and another Buy/Sell Price.

MALNASI MARIA-QUELLE
natürlicher alkalischer Salzsäuerling, unübertroffen bei Katarrhen der Athmungs-Organe, des Magens und Darmes, in jedem Stadium der Lungentuberculose und bei Sobrennen.
überragt bedeutend die Gleichenberger und Selters-Wässer.
Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

Kleine Wertheim-Cassa

zu kaufen gesucht. Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes erbeten. [411] 2-3

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitregend. Klinisch erprobt; bei Blutarmuth, Reconvalescenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Aerzten empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, als Pulver 100 Gr. R. 5.—, Tabletten 100 St. R. 1.50 und Chocolate-Tabletten 100 St. R. 1.80. [1108] 44-50
Bestere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospect.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). [721, 78-104]

Dr. Fr. Schönfeld & Comp. in Düsseldorf.

Feinste Künstler-Oelfarben Oel-Studienfarben

Pinsel, Firnisse, Fixativ etc.

erhältlich in der
Droguerie „Morscher“.
Original-Fabrikspreise.

Anzeige.

Infolge Neubau meines Hauses Elisabethgasse Nr. 7 und bis zur Fertigstellung desselben habe ich meine

Liqueur- und Spiritus-Niederlage

in das Nachbarhaus Elisabethgasse Nr. 9 verlegt.

Indem ich dies hiermit zur gefälligen Kenntniss meiner geehrten Geschäftsfreunde und des p. t. Publicums bringe, verbinde ich hiermit die ergebenste Bitte, mich auch in dem provisorischen Locale mit geschäftlichen Aufträgen beehren zu wollen und bemerke höflich, daß auch hier meine anerkannt hochfeinen Liqueure, welche bei der Hermannstädter Gewerbe-Ausstellung 1903 mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, ausgezeichnet wurden, sowie sonstige Spirituosen nach wie vor best und billig zu haben sind. [389] 5-5

Hochachtungsvoll
Heinrich Rieger, Liqueur-Fabrikant.

XXIV. königlich ungarische Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

für gemeinnützige und Wohlthätigkeits-Zwecke. Diese Lotterie enthält 7691 Gewinne im Gesamtbetrage von 365.000 Kronen, welche baar ausbezahlt werden.

Haupttreffer 150.000 Kronen.

Ferner:		20 Treffer mit à	Kr. 500
1 Haupttreffer mit	Kr. 50.000	50 „ „ „	100
1 „ „ „	20.000	100 „ „ „	50
1 „ „ „	10.000	1000 „ „ „	20
2 Treffer mit à	5.000	6500 „ „ „	10
5 „ „ „	2.000		
10 „ „ „	1.000		

Ziehung unwiderruflich am 30. Juni 1904.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind zu haben bei der königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (Hauptzollamt), bei allen Post-, Steuer-, Zoll- und Salzämtern, auf allen Eisenbahn-Stationen und in den meisten Trafiken und Wechselstuben.

Königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction.

1000 Arbeiter und Beamte.

62 eigene Geschäfte.

- Damen-Leder-Schnürschuhe, schwarz und farbig **2.80**
- Herren-Leder Pariser stark, dauerhaft **2.70**
- Herren-graue Segeltuchschuhe, sehr leicht und elegant **1.20**
- Damen-graue Segeltuchschuhe, für Strand u. Promenade **1. —**
- Damen-Lederschuhe, äusserst bequem, Façon **1.30**
- Kinder-Schuhe, schwarz und farbig **— .90**
- Mädchen-Schuhe, schwarz und farbig **1.30**

Wöchentliche Fertigstellung 15.000 Paar.

Zu Pfingsten!

Unsere Saison-Neuheiten in

Schuhwaaren vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

finden infolge ihrer vorzüglichen Beschaffenheit u. unerreichten Preiswürdigkeit überall Anerkennung.

„Turul“ Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft.

Filiale: Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 20.



[150] 1-3

Gassen-Wohnung,

für Kanzleien sehr geeignet, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Holzlage, Keller zu vermieten

Fleischergasse 12.

Näheres im Hause selbst. [416] 1-3

Ein gut erhaltenes

Seifert-Carambol-Billard

sammt allem Zugehör ist zu verkaufen.

Näheres Conditorei Frentz, Heltauergasse Nr. 19, zu erfragen. [362] 6-6

Einladung

zu der
am 24. Mai 1904, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungsjaale des städt. Rathhauses stattfindenden

66. ordentlichen Vollversammlung

der Actionäre der
Ersten Siebenbürgischen Stearinkerzenfabrik
in Hermannstadt.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Jahresbericht des Directionsrathes.
2. Bericht des Uebervachungs-Ausschusses über den Rechnungs-Abchluss des abgelaufenen Geschäftsjahres.
3. Bericht über die Auflösung der Gesellschaft und Wahl der Vollzugs-Commission.
4. Etwaige sonstige Anträge, die aber nach §. 32 der Statuten wenigstens 8 Tage vor der Vollversammlung dem Directionsrathe schriftlich überreicht werden müssen.

Hermannstadt, am 29. April 1904.

Der Directionsrath

der Ersten Siebenbürgischen Stearinkerzenfabrik.

Reparaturen werden genauest in eigener Werkstätte verfertigt!

Neuheiten!

Neuheiten!

Filzhüte neuester Frühjahrsformen

für Herren und Knaben,

concurrentlos in Qualität, Form und Preis.

Knaben-Hüte neuester Formen von 1 K 40 h. bis 3 K 60 h.,

Herren-Hüte elegant u. dauerhaft von 2 K 40 h. bis 10 K — h.,

Fritz Connerth.

Vorherrschend modern sind meist niedere Formen mit stark aufgestelltem Rand (Strempel), welche sich durch überaus elegantes Tragen auszeichnen, dauernd, elastisch und formhaltend sind. [111] 25

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

auf 4% - ige

GELD

Amortisations-Darlehen

bieten wir durch erstrangige Budapester und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren.

Personal-Credite!

An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer rasch, coulant und discret.

Conversionen von Bank- u. Privatschulden.

Meller Lajos és Társai

Bankcommission, [242] 19-36

Budapest, VI., David-utca 15.

(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)

(Retourmarke erbeten.)